

Zum Falle Karl May.

* Radolfzell, 10. Jan.

Es war vorauszusehen, daß die von Herrn Karl May verbreitete und auch von uns in Nr. 4 veröffentlichte Gegenerklärung gegen die unglaublichen Enthüllungen des Berliner „Bund“ letzteren wieder auf den Plan rufen würde. Soeben schickt er uns nun ein über 300 Druckzeilen umfassendes Flugblatt zu, indem er seine Behauptungen ausnahmslos aufrecht erhält und noch durch weitere Details zu erhärten sucht. Einige Stellen seien kurz wiedergegeben:

„Herr May behauptet natürlich, die Mitteilungen des „Bund“ seien unwahr. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Strafregisterauszug Mays, wonach May über zehn Jahre im Gefängnis und Zuchthaus verbracht, in öffentlicher Gerichtssitzung in Dresden 1905 verlesen worden ist. Wegen harmloser Jugendstreiche bekommt man keine zehn Jahre Zuchthaus. Ferner hat May erst im Sommer 1909 in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung zu Schöneberg-Berlin zugegeben, daß er ein Seitenstück zu dem Fürst der Diebe, dem Hoteldieb Manolescu, darstellt. Der Unterschied sei nur, daß Manolescu sich in seinen berühmten Erinnerungen seiner Verbrechen und Strafen rühme, während er, May, nie von seinen Verbrechen und Strafen spreche.

Mit Manolescu hat May noch einen Zug gemeinsam. Manolescu erklärt bekanntlich in seinem Buche, daß er nur offen herumliegende Sachen stahl. May war ähnlich vorsichtig. Er beging zwar schwere Diebstähle und Verbrechen, er hat aber nie einen Tropfen Blut vergossen.

Schon der verstorbene Vater Mays genoß in Hohenstein-Ernstthal kein Ansehen. Er ließ sich von seiner Frau, die bekanntlich Hebamme war, ernähren und streifte in den Wäldern als Vogelsteller und Schlingenleger herum.

Leute, die den Fall May nicht so genau kennen, sind geneigt, milder über die Streitfrage zu urteilen, ob May seine Reiseerzählungen zu Hause ersann oder in der Ferne erlebte. Mays Werke sind tatsächlich reine Phantastereien. Der Beweis kann erbracht werden. Die erste Frau Mays (Frau Emma Polmer aus Weimar), die mit Karl May 23 Jahre zusammengelebt hat und erst 1903 von ihm geschieden wurde, wird jedem bestätigen, daß Karl May erst im Jahre 1900 zum ersten Male aus Deutschland herausgekommen ist und daß er auch kein Wort englisch sprechen kann. Außer seiner deutschen Muttersprache kennt er das Französische nur in den Anfangsgründen. In den älteren Jahrgängen des Kürschnerschen Lexikons spielt sich dagegen May als Vielsprecher auf. Dort behauptet er, malayisch, chinesisches, arabisches und indianisches sprechen zu können.

Es ist sehr bezeichnend, daß unsere deutschen Journalisten und literarischen Schriftsteller über die Frage, ob May ein Schwindler ist, lieber jahrein, jahraus Artikel schreiben oder dicke Bücher herausgeben, als daß sie an Ort und Stelle den Fall selbst untersuchen. Warum geht denn keiner von den Hunderten von Schriftstellern, die über May geschrieben haben, einmal nach Hohenstein-Ernstthal und hält dort bei den älteren Einwohnern Umfrage über May? Man wird dort zahlreiche Leute finden, die sich damals an der Mayjagd beteiligt haben, und man wird sich dort alles bestätigen lassen können, was der „Bund“ über May veröffentlichte.

Nur seinem Spießgesellen Louis Krügel wird nachgesagt, daß er eine Bauersfrau, die sich sehr vor der Mayschen Räuberbande fürchtete und ihn bat, sie durch den Wald zu geleiten, unbehelligt durch den Wald geführt habe und ihr schließlich noch einen Taler geschenkt habe, nachdem er sich zu erkennen gab.“

Aus: Freie Stimme, Radolfzell. 11.01.1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Mai 2018